

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 60 : g., durch die Post
vierteljährlich Mk. 1. 0 : und Bestellgeld. :

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Dierdenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nauröb, Nordenstadi, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbachlen.)

Der Anzeigepreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzelle oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
:: : Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a. :: :

Redaktion und Geschäftsstelle : Bierstadt, Ecke Moritz- und Röberstraße. :: Fernruf 207. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 32.

Samstag, den 16. März 1918.

18. Jahrgang.

Vor der Entscheidung im Westen.

Was Ludendorff sagt.

Die Berichterstatter im Westen hatten eine Besprechung mit Hindenburg und Ludendorff über die Kriegslage. Ueber die bevorstehenden Dinge im Westen sagte dabei Ludendorff: Im Westen laute die Frage nun nicht mehr: Wo greift der Feind an?, hier wären wir nun so weit, selbst an den Angriff denken zu können. Griffe der Gegner uns an, so solle es uns recht sein; er würde uns bereit finden. Andererseits griffen wir ihn in dem uns geeignet erscheinenden Augenblick an. Die Verstärkung der Front vollziehe sich noch dauernd. Die Divisionen rollten ohne Unterlaß von Ost nach West. Es liege in der Natur der Dinge, daß dieser ungeheure Aufmarsch sich nicht mit der Schnelligkeit einer Mobilmachung aus deutschen Heimatstandorten heraus vollziehen könne. Die zum Teil spärlichen galizischen und ungarischen Bahnen gäben andere Vorbedingungen. Trotz dieser Schwierigkeiten besäßen wir heute schon die zahlenmäßige Überlegenheit an der Westfront. Wir hätten den Stämmen der Gegner an der Westfront im abgelaufenen Jahre 1917 mit starker zahlenmäßiger Unterlegenheit standgehalten; das wäre nötig gewesen, da wir zur gleichen Zeit im Osten und in Italien starke Schläge auszuheilen hatten, die uns im Osten den Frieden brachten. Kame es nun auf Grund der neuen Kräfteverteilung an der englisch-französischen und italienischen Front zu neuem Kampfe, so könnten wir diesem Klingen mit vollem Vertrauen entgegengehen, so gewaltig es auch werden mag. Der Feind habe jetzt zahlreiche Divisionen kampffertig als Reserven hinter der englisch-französischen Front aufgebaut, und er habe ein Bahnnetz fertig, das ihm die rasche Verschiebung dieses Millionenheeres sehr erleichtere. Die ungeheure Größe der Aufgabe, die vor uns liege, ließe sich daran ermessen. Er schloß mit den Worten:

„Trotzdem — es wird uns möglich sein, wenn es so geschehen muß, auch dieser Kraftansammlung gegenüber siegreich zu bestehen — wir sind stark genug zu diesem Kampfgang. Er wird durchgeföhrt — da sonst an den Frieden nicht zu denken ist!“

In Australien Ueberfluß — in England Not.

Während das englische Mutterland Lebensmittel dringenderweise zuteilt, lagern nach einer am 30. Nov. 1917 erfolgten Angabe des australischen Premierministers in Neuseeland 2 Millionen Stüd geschlachtetes Vieh zu je 60 engl. Pfund, die nicht nach Europa befördert werden können wegen Mangel an Schiffen, den der U-Bootskrieg verursacht. Die Risser für den gleichen Zeitpunkt des Vorjahres hatte nur 161 300 Stüd betragen. Derselben Mitteilung zufolge hat auch infolge Frachtraummangels eine Aufhäufung von Flachsfisch gefunden, während der Einkauf zu Ausfuhrzwecken so gut wie ganz verstopfen ist.

Wie es mit Getreide steht, sagt eine Meldung des „Journal of Commerce“ vom 22. Februar d. J., laut welcher seit Januar 1917 etwa 3½ Millionen Tonnen Weizen in den australischen Häfen liegen und auf Schiffe warten. Hierzu kommt die jetzt zur Verschiffung bereit neue Ernte von ungefähr 1½ Millionen Tonnen, so daß im ganzen also 5 Millionen Tonnen, d. h. der gesamte jährliche Weizenbedarf Englands, in Australien lagert. „Warum sprechen wir denn immer“, fährt der erwähnte Bericht fort, „von einer Weltknappheit an Nahrungsmitteln, wenn wir in jenem fernen Lande eine Versorgung mit Brotgetreide zu liegen haben, das tatsächlich braun wird? Ist die Regierung damit einverstanden, daß die Geschichte von 1917 sich wiederholt und dieser Weizen in australischen Warenhäusern verderben muß, während die Hungersnot ganz Europa bedroht?“

Irlands Freiheitskampf.

Es wird immer ernster.

Die Iren tagieren die Lage Englands sehr niedrig ein; denn sie lassen wieder Hoffnung und machen ihrem britischen Vergewaltiger schwer zu schaffen.

John Bull greift schärfstens zu.

Die gesamte Grafschaft Clare, Südwestirland, ist militärisch abgesperrt. Man wird nur mit Militär-Erlaubnisscheinen durch die Sperrre gelassen. Der telegraphische, telephonische und Briefverkehr und die Postbahn unterstehen einer scharfen Zensur.

Eine Probemobilmachung in der Iren-Republik.

Nach Meldungen aus Kilmagh in der Grafschaft Mayo erließen dort am 1. März 250 Freiwillige eine sogenannte Proklamtion, daß sie sich feierlich zu den idealen Grundföhren bekennen, für die ihre

Führer eingekerkert seien, und kein anderes Gesetz merkten, als das der in der Osterwoche 1916 ausgeführten irischen Republik. Am 3. März fand eine Probearmierung statt, bei der alle wichtigen Punkte der Ortschaft besetzt wurden. Der Zugang war nur mit namens der Irenrepublik ausgestellten Erlaubnisscheinen gestattet.

Der Krieg zur See.

Dieses Mal: 20 000 Tonnen.

Berlin, 14. März. (Amtlich.) Im Sperrgebiet am England, vorwiegend im Hermestanal, fügten unsere U-Boote den Gegnern neuerdings einen Verlust von 20 000 Br.-Reg.-To. Handelschiffsräumen zu. Alle versenkten Dampfer, darunter drei wertvolle Schiffe von 4000 bis 5000 Br.-Reg.-To., waren bewaffnet und größtenteils stark gesichert. Namentlich festgestellt wurde der tiefbeladene französische Dampfer „Sengambie“ (1628 Br.-Reg.-To.). Den Hauptteil an diesen Erfolgen hat der Kapitänleutnant Biedeg.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Neue Fliegertaten.

Berlin, 14. März. (Amtlich.) Im Anschluß an eine Patrouillenfahrt in der Nordsee belegte eines unserer Marineflugschiffe, Kommandant Kapitänleutnant Dietrich, in der Nacht vom 13. zum 14. März den Hafen und die Industrieanlagen von Hartlepool erfolgreich mit Bomben. Das Luftschiff hat trotz zeitweiser starker Gegenwirkung keinerlei Beschädigungen erlitten. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Niederlage der Unabhängigen.

Ein Ausblick auf die Parteien-Zukunft.

Im größten deutschen Reichstagswahlkreise, dem des verstorbenen unabhängigen Sozialdemokraten Stadthagen, in „Niederbarnim“, vor den Industriestoren Berlins, hat die „Unabhängige Sozialdemokratie“ eine Niederlage erlitten. Das Mandat wird bei der Stichwahl offenbar in die Hände der offiziellen Sozialdemokratie übergehen, da der „Unabhängige“ in der hoffnungsföfsten Minderheit ist.

Es mag sein, daß dieser Mißerfolg zum erheblichen Teile auf die Persönlichkeit des unabhängigen Kandidaten, Dr. Breitscheid, zurückzuführen ist. Breitscheid hat eine regelrechte Rundreise durch die Parteiparteien gemacht, ehe er zur „Unabhängigen“ kam; seine parteipolitische Verlässlichkeit immoniert daher nicht gerade. Dazu kommt, daß er als kapitalistische Existenz ganz sicher als Proletarier-Sturmbos gegen die Gewerkschaftspartei recht wenig am Platze war. Auch haben die „Offiziellen“ die Riesenmacht ihrer Gewerkschaften gerade in diesem Kreise schwer in die Waagschale werfen können. Aber das alles erklärt noch nicht eine so schlanke Niederlage. Ein solches Ergebnis war nur möglich, wenn die Massen von dieser Gruppe nichts wissen wollen.

Die „Unabhängigen“ glaubten, durch einfaches Abzwingen vom Parteibege eine starke Gruppe bilden zu können. Auf den ersten Blick schien das gelungen zu sein; denn die unabhängige Gruppe im Reichstage war recht ansehnlich. Aber jetzt sprechen die Wähler anders. Mag sein, daß das heutige Bild in Niederbarnim keine volle Klarheit schafft, da überwiegend ältere Männer mit größerer Lebenserfahrung und mehr Besonnenheit wählten, als es bei Unwesenheit der im Felde stehenden Jugend der Fall sein würde. Jedenfalls ist der Vorsprung der „Offiziellen“ zu groß, als daß sich nach dem Kriege ein wesentlich anderes Ergebnis erwarten ließe. Man erkennt heute, daß die Unabhängigen nach dem Kriege von vorne werden anfangen und von unten aufbauen müssen, daß sie heute im Besitze von Mandaten glänzen, die ihnen nicht zukommen. Die Annahme, daß die feindlichen Brüder sich nach dem Kriege wieder vertragen könnten, darf man nach der maßlosen Erbitterung in Niederbarnim nicht mehr hegen. Die Sozialdemokratie ließ ihre Stärke ja immer schon in sehr weitreichenden Meinungsverschiedenheiten zum Ausdruck kommen. Aber in diesem Wahlkampfe wurden doch alle Schleusen, die die persönliche Gehässigkeit hätten eindämmen können, hoch aufgezogen, und ein blindwütiger Fanatismus stürzte auf die armen Wähler hernieder.

Es wird also künftig eine Gewerkschaftspartei und eine unabhängige Partei geben, eine sozialistische Arbeiterpartei mit größerer Pflege des Arbeiterwohles, und eine unabhängige Radikalfreien Partei mit härterem Willen zur Desperandopolitik. Und diese beiden Gruppen werden sich dauernd scharf bekämpfen, und dabei wird die „offizielle“ Partei mehr und mehr nach rechts geschoben werden. Einstweilen scheint das zwar nicht der Fall zu sein. Die Haltung der Scheidemann-Leute bei dem Munitionsarbeiterstreik ließe vielleicht erwarten, daß die „Offiziellen“ durch schärfstes Auftreten den Unabhängigen den Wind aus den Segeln

nehmen möchten. Unzweifelhaft hat das Eingreifen der „Offiziellen“ in den Munitionsarbeiterstreik derartig Auffassungen begründet. In der Praxis des Partei lebens in ruhiger Zeit aber darf man mit solcher Wirkung nicht rechnen. Die „Unabhängigen“ werden sehr bald mit Forderungen kommen, bei denen die Offiziellen nicht mehr mitkommen. Und dann wird es noch mehr Reibereien und Verzögerungen geben. Und die Wahlkämpfe werden das ihrige dazu tun, die Unabhängigen werden doch gerade in den Wahlkreisen der Offiziellen ihre Stimmen finden.

Ganz zu übersehen wird die Sache erst sein, wenn der Krieg zu Ende und die Kämpfer draußen hier zum ersten Male wieder ihre Stimmzettel abgegeben haben werden. Das eine aber steht schon jetzt fest, daß die „Unabhängigen“ eine weit geringere Bedeutung haben werden, als es nach der Trennung in der Reichstagsfraktion anzunehmen war.

W. A.

Rußland.

Ein Jahr russische Republik.

Der Jahrestag der Revolution am 13. März verließ ohne die ursprünglich geplanten großen Festlichkeiten in verhältnismäßiger Ruhe. In Petersburg und Moskau hielten die Arbeiter eine Anzahl Versammlungen ab.

Ein Zarenbefreiungs-Versuch.

Das Smolny-Institut, die bolschewistische Regierung, in Petersburg, erhielt die Nachricht aus Tschibolsk, daß eine Truppe Soldaten und Matrosen die Wache des Zaren entmachtet und den Kommandanten des Zaren verhaftet hätten. Aus diesem Grunde wurde in dem Smolny-Institut erwogen, ob in Betracht der Gefahr der Volksjustiz, die dem Zaren drohen könnte, die Zarenfamilie nach einem anderen Orte zu bringen sei.

Die englische Presse tröftet sich.

Der größte Teil der Schwarze Meerflotte liegt in Odesja, aber alle Handelsschiffe sind nach Sebastopol überführt worden.

Sebastopol auf der Halbinsel Krim, die alte Seefestung, liegt jedoch auch nicht außerhalb der Welt!

Russische Streiklichter.

Aus der Peter-Paulfestung sind der frühere Minister des Innern, der Großindustrielle Protopopow, und der ehemalige stellv. Minister des Innern Stelekt, entlassen worden.

Großfürst Michael wurde nach Perm verbannt; Großfürst Johann Konstantinowitsch empfing die Priesterweihe.

Nach einem Petersburger Havasbericht wird die Meldung von einer russischen Regierung unter dem Vorsitz des Fürsten Iwow in Ostibirien demontiert.

Der Rat der Volkskommissare (die Volksbewelt), die Zentrale des Tätigkeitsausschusses des Arbeiterrates und die Regierungsorgane überfielerten in der Nacht auf den 12. März von Petersburg nach Moskau.

Die Beamten-Steuerzulagen

Die Verhandlungen des Preussischen Abgeordnetenhaus.

— Berlin, 15. März 1918.

Auf der Tagesordnung des Preussischen Abgeordnetenhauses stand am Freitag der konservative Antrag auf Erlass eines

Etatnotgesetzes.

da der Etat selber bis zum Beginn des neuen Geschäftsjahres, 1. April, wieder nicht fertig wird. Dieser wurde dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Darauf wurde die Beratung des Etats des Finanzministeriums fortgesetzt, und zwar wurden die

Steuerzulagen

besprochen. Der Haushaltsausschuß hat hierzu eine Entscheidung eingebracht, in der sich das Haus mit der von der Regierung in Aussicht gestellten Regelung einverstanden erklärt, da die Regierung an der Bildung von Steuerbezirken festhält und höhere Sätze für die Kriegszulagen nicht zu erreichen seien. Ferner wird die Regierung ersucht, mit einer angemessenen Erhöhung der Lohnbezüge der nicht im Beamtenverhältnis angestellten Bediensteten der Eisenbahnverwaltung Bedacht zu nehmen.

Finanzminister Bergt begrüßt es, daß ein Kompromiß zustande gekommen ist. Die Regierung müsse an den Steuerbezirken festhalten, da die Verhältnisse in den großen Städten und Industriebezirken einerseits und in den übrigen Landesstellen andererseits zu verschieden seien. Diese Regelung werde auch von den Beamtenverbänden gebilligt. Es werde ein Mehraufwand von

120 Millionen für die Steuerzuschüsse gemacht. Den Zusammenschluß der Beamtenverbände die Regierung; damit sei aber nicht gesagt, daß sie von

vornherein bereit wäre, alle Wünsche der Beamten vereine zu erfüllen.

Ministerialdirektor Hoff erklärt, daß die Löhne der Eisenbahn-Arbeiter vom 1. April ab um 12 Mark pro Monat erhöht werden sollen.

Die Aussprache richtete sich besonders gegen die Großstädte und deren Bevorzugung. Abg. Lefk (konf.) und Abg. Hoff (Ztr.) betonten, daß in den Großstädten, besonders Berlin, alles zu haben sei, was es in den Kleinstädten längst nicht mehr gebe. Abg. Telsch (Sp.) meint, die Regierung habe durch ihre Maßnahmen die Teuerung mit herbeigeführt. Abg. Gottschall (natl.) und Abg. Dr. Wagner-Breslau (konf.) hatten gegen die Teuerungs-Bezüge Bedenken. Dann wurden die Ausschufsanträge angenommen.

Am Montag kommt der Steueretat an die Reihe.

Reichstag und Daimler.

Die Hauptauschufsbeschlüsse über Sparbarkeit.

— Berlin, 15. März 1918.

Die Verhandlungen des Hauptauschusses des Reichstages über die Sparbarkeit bei der Herausgabe der Reichsgelder kam heute zu Ende und zur Abstimmung.

Der Fall Daimler

ergab noch einmal lange angeregte Aussprachen. Jedoch griff dieses Mal die Verhandlung tiefer auf die Ursachen hin. So behandelte Abg. Pfleger (Ztr.) die Einwirkung des Beschlagsnahmewesens: Man dürfe nicht verkennen, daß die Riesengewinne der Industrie zum Teil durch die Beschlagsnahme erzielt worden sind, so durch die Maßnahmen, die mit der Beschlagsnahme zusammenhängen. Auch das Nebeneinanderarbeiten so vieler Kriegsauschüsse mußte teuerend wirken. Abg. Erzberger (Ztr.) ging mit ganz zugehöriger Schärfe gegen Daimler vor: Die Kundgebungen der Daimlergesellschaft enthalten bewußte Unwahrheiten. Warum wehrt sich das Kriegsministerium nicht gegen Behauptungen, die die Richtigkeit seiner eigenen Erklärungen bestreiten? Die Erklärung der Daimlerwerke verschiebt die Sachlage. Eine unverschämte Lüge ist es, zu behaupten, sie hätten nicht eine 50prozentige, sondern nur eine 10prozentige Preiserhöhung gefordert. Oder ist es etwa nicht wahr, was das Kriegsministerium mitgeteilt hat? Die Daimlerwerke rechnen mit der Unkenntnis des Publikums. Der Reichstag sollte sich derartige Fälschungen nicht gefallen lassen, und das Kriegsministerium erst recht nicht; das ist es sich und uns schuldig. Ob das Verfahren auf die Anzeige eines entlassenen Beamten zurückzuführen ist, ist ganz gleichgültig, dem Reichstag müssen zur Bildung eines Urteils die Mitteilungen der amtlichen Stellen genügen.

Abg. Graf Westarp (konf.) wandte sich besonders gegen die Drohung Daimlers mit Betriebseinschränkung und gegen die Preisforderungen. Hier klappt ein Widerspruch zwischen den Erklärungen der Daimlerwerke und den Angaben der Militärverwaltung. Dem Reichstag muß das volle Material unterbreitet werden. Allzu hohe Verdienste sind zu verurteilen, und es muß alles gesehen, um Ueberpreise zu verhindern. Wir müssen verlangen, daß die Preisfestsetzungen sorgfältig geprüft werden, was im Falle Behr-Pinnow nicht geschehen zu sein scheint.

Abg. Stöbe (natl.) wandte sich gegen die Daimler-Erklärung in der Presse: Die Aktien weisen nach, daß tatsächlich 50 Proz. mehr verlangt worden sind. Die Gesellschaft hat diese Preiserhöhung auch klipp und klar für die Herstellung ihrer Motore verlangt trotz der ungeheuren vorjährigen Gewinne, die gestatteten, 80 Millionen Mark abzuschreiben und hohe Dividenden an die Aktionäre zu verteilen. Die Gesamtheit der Industrie ist von keiner Seite angegriffen worden. Die Beschlagsnahme der Daimler hätte schon vor drei Jahren erfolgen müssen. Die in der Öffentlichkeit gegen den Hauptauschuf und gegen den Unterauschuf erhobenen Vorwürfe sind ungerechtfertigt.

Abg. Roske (Soz.) verlangte Vorgehen gegen die Offiziere, die die Aufträge vergeben haben. Wir verlangen auch Aufklärung darüber, was mit den schuldigen Offizieren und Beamten des Kriegsministeriums geschieht. Jetzt soll eine lebhafteste Agitation einsetzen zur Rettung des Profits. Nun, der Industrierat wird uns auf dem Wege finden.

Abg. Dr. Mumm (Christl.-Soz. in der D. Fr.): Hoffentlich werden die Anträge mit großer Mehrheit angenommen. Riesige Summen hätten gespart werden können, wenn man rechtzeitig eingegriffen hätte. Warum ist in dem Bucherprozeß gegen eine Lederfirma den Offizieren und Beamten des Kriegsministeriums die Genehmigung zur Zeugnisaussage verweigert worden? Im Falle Behr-Pinnow ist die Erhöhung des Einzelpreises von 40 auf 80 Pf. für den Sack aus der Lohn-erhöhung nicht zu erklären.

Abg. Dove (Sp.): Man muß Maßnahmen treffen, um derartige Vorkommnisse in der Zukunft zu verhüten. Gegen die Militarisierung der Betriebe, d. h. gegen ihre praktische Leitung durch Militärs, bestehen noch Bedenken.

Die Abstimmung.

Ein Antrag aller Parteien (Dr. Cohn, Erzberger, Hoff, Pfleger, Roske, Schiele und Stöbe), den Reichstagsrat zu ersuchen,

alsbald für Erlass einer Bundesratsverordnung Sorge zu tragen, wonach der Reichstagsrat ermächtigt wird, in sämtlichen, für den Heeresbedarf arbeitenden Betrieben die Geschäftsbücher und andere, für die Berechnung der Preise maßgebenden Unterlagen überwachen zu lassen,

wurde einstimmig angenommen. Das Gleiche geschah mit einem Zentrumsantrag, der den Reichstagsrat ersucht,

alsbald bei sämtlichen zentralen Beschaffungsstellen für die Bedürfnisse des Heeres und der Marine Preisprüfungsstellen einzurichten.

Schließlich wurde wiederum einstimmig angenommen ein Antrag der Abgg. Gröber (Ztr.), Hoff (Soz.), Pfleger (Sp.), Graf Oppersdorf (konf.), Schiele (konf.), Dove (natl.), der den Reichstagsrat auffordert,

eine Zentralprüfungsstelle der Kriegslieferungen zu schaffen, deren Aufgabe es sein soll, die Tätigkeit aller einzelnen Prüfungsstellen zu überwachen.

Der von den Sozialdemokraten, dem Zentrum und dem Abg. Stöbe (natl.) eingebrachte Antrag,

der Maßnahmen verlangt, durch die die Militarisierung der Betriebsleitung bei solchen für den Heeresbedarf arbeitenden Betrieben angeordnet werden soll, welche durch übermäßige Preisberechnung die Interessen des Reiches schädigen und nach dem diesen Betrieben für die Zeit der Militarisierung nur Preise sollen gezahlt werden dürfen, welche die Verzinsung des investierten Kapitals mit 5 Proz. gewar zurückgezogen worden.

Von den Fronten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 15. März 1918. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die tagsüber etwaige Artillerietätigkeit verstärkte sich vor Einbruch der Dunkelheit in wenigen Abschnitten. Während der Nacht lebte sie in Verbindung mit eigenen und feindlichen Erkundungsvorstößen vorübergehend auf.

Heeresgruppe Fritzsche: Die Wundtelle der Franzosen auf der Kathedrale von Reims wurde erneut in Tätigkeit beobachtet. Heftiges Zerstörungsgeschütz lag von Mittag an auf unseren Stellungen nördlich und nordöstlich von Prosnes. Starke französische Abteilungen, die am Abend in breiter Front vorzogen, konnten nur westlich von der Straße Thulay-Nauvion in unserem vorderen Graben Fuß fassen; im übrigen wurden sie im Nahkampf zurückgeworfen. Auf dem östlichen Wundteller hielt tagsüber geklei-

nete Feuerartillerie an.

Osten.

Feindliche Banden, die in der Ukraine die von Bomei und Kiew nach Bachmatsch führenden Bahnen bedrohten, wurden in mehrfachen Kämpfen zerstreut. Bachmatsch wurde besetzt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Es wirkt.

Nach Pariser Meldungen hat der Pariser Gemeinderat nach einer mehrstündigen erregten Debatte nahezu einstimmig den Beschluß gefaßt, der Regierung dringlichst nahezu legen, keine Lustangriffe auf feindliche Gebiete mehr auszuführen, sondern dadurch für Paris eine Wiederholung der letzten katastrophalen Ereignisse vermieden werde. In der gleichen Sitzung des Gemeinderates wurden 143 Verwundete als Opfer des Fliegerangriffs genannt.

Nach einer Zusammenstellung in den schweizerischen Blättern haben die zwei letzten großen deutschen Luftangriffe auf Paris mehr als 300 Opfer gefordert. Die wiederholten Luftangriffe haben viele Bewohner veranlaßt, nach anderen Städten überzusiedeln. Nach amtlichen Berichten besuchen jetzt 11 000 Schüler weniger die Schule als bisher.

Der Bahnverkehr mit Neapel unterbrochen.

Bei dem deutschen Luftangriff auf Neapel wurden mehr als 150 Bomben abgeworfen. Das völlige Versagen des Abwehrdienstes habe den erheblichen Schaden an Gebäuden und Anlagen verschuldet. Der Bahnverkehr mit Neapel ist unterbrochen, weil die Bahnen nach Neapel durch Bombenabwürfe teilweise zerstört sind.

Wie wird sich Holland retten?

oder zu retten suchen?

Es wird jetzt mitgeteilt, daß die Entscheidung der holländischen Regierung noch in dieser Woche fallen würde.

Wissen will sofort zugreifen.

Der lauteste Verfechter der „Rechte der kleinen Nationen“, der Idealist und Verbacher Wilson, schnürt dem kleinen Holland die Kehle ab. Er hält es dabei nicht einmal für nötig, nach der sonst bei ihm üblichen entschuldigenden Redensart zu suchen:

Die Vereinigten Staaten und England haben Holland endgültig mitgeteilt, daß, wenn die schwebenden Abmachungen über die Benutzung von holländischen Schiffen für die Verbündeten nicht am 15. März (also bereits Freitag) angenommen werden, man die Schiffe zum Gebrauch der Verbündeten nehmen werde.

Ein Ausweg für Holland?

Die Holländer scheinen einen Ausweg gefunden zu haben. In einer Konferenz im Deutschen Auswärtigen Amt, an der außer den leitenden Persönlichkeiten unserer auswärtigen Politik Vertreter der zuständigen Militär- und Marineinstanzen teilnahmen, lagen Nachrichten vor. Danach dürfte es jedoch zu einem Eingehen der Niederlande auf die Forderung der Entente keineswegs kommen. Es sollen nach dieser Richtung hin schon ganz bestimmte Zusagen vorliegen. Andererseits sollen wir im Haag die Versicherung abgegeben haben, daß im weitesten Umfang die Kräfte unserer Rheinschiffahrt Holland zur Verfügung stehen würden, um es mit Kohlen und Erzen so umfassend wie möglich zu versorgen.

Man nimmt an, daß Holland sich in der Weise zu helfen suchen wird, daß es die Ententeforderung einfach nicht beachtet und dann die unvermeidliche Folge über sich ergehen läßt.

Adrienne von Orchardstone.

Roman von G. Warden.

Autorisierte Bearbeitung von Max von Weichenthurn.

(Nachdruck verboten.)

Man sah den Grafen wirklich die breite Alee entlang schreiten, und Tuti eilte ihm entgegen, um ihm die Geschichte ihres Abenteuers in den grellsten Farben zu erzählen. Adrienne blühte ihr nach, und so entspann sich der erste Ausbruch in den Jüngen des jungen Fremden. Schweigend stand er an ihrer Seite. Als ihr Vater heran kam, war er bereits ziemlich genau orientiert, so rasch hatte Tuti ihm alles erzählt.

„Mein bester Herr, ich weiß kaum, wie ich Ihnen danken soll,“ sprach er. „Doch was sehe ich? Sind Sie verheiratet?“

„Nicht von Belang, Herr Graf,“ erwiderte der junge Fremde. „Und danken Sie mir nicht! Ich schäme mich nicht, daß mir die Möglichkeit geboten ward, mich der Möglichkeit zu erweisen.“

„Ein großes Glück für diese junge Dame,“ versetzte der Graf. „Doch nun müssen wir in erster Linie Ihre Hand beachten!“

Der Graf warf einen Blick auf die Karte, die Tuti ihm hinhielt, und sagte dann hinzu:

„Wenn Sie sich nach dem Hause bemühen wollen, Herr Albrecht, so wollen wir gleich das Nötige für Ihre Hand veranlassen, und meiner Frau ist die Möglichkeit geboten, Ihnen persönlich zu danken. Von Geschäften können wir noch nachher sprechen.“

Aus diesen Worten ließ sich entnehmen, daß Tuti bereits auch davon gesprochen hatte, daß der junge Mann sich um den Posten des Sekretärs bewerben wolle.

Albrecht äußerte ein paar höfliche Dankesworte für die Teilnahme an seiner Verlesung und schritt dann an der Seite des Grafen dem Hause zu. Aberdons Augen ruhten dabei wohlgefällig auf dem jungen Manne, während Adrienne sich durch das fähle Selbstbewußtsein des Fremden einigermaßen beirrt fühlte.

„Ich hoffe, dein Papa nimmt ihn als Sekretär. Er gefällt mir sehr gut. Dir nicht auch?“ fragte Tuti, ihren Arm in den Adrienens legend.

„Nein, ich könnte das nicht behaupten,“ entgegnete die.

So erreichte man das Haus. Die Gräfin empfing den jungen Mann, nachdem sie von dem Zwischenfall in Kenntnis gesetzt worden war, mit der ihr angeborenen Lebenswürdigkeit. Die Haushälterin verband den verletzten Arm; dann begab man sich zum Gabelstübchen, das in bester Laune verlief.

Von geschäftlichen Dingen redete man bei der Mahlzeit kein Wort, und erst nach derselben forderte Aberdon den jungen Mann auf, ihm in die Bibliothek zu folgen.

Während der Graf Platz nahm, wies er lächelnd auf einen ganzen Paden Briefe, welcher vor ihm auf dem Tische lag.

„Sie haben sehr viele Rivalen, Herr Albrecht,“ sagte er. „Da liegen nicht weniger als hundertfiebenundfünfzig Briefe!“

„Ich will hoffen, Herr Graf, daß ich die meiste Aussicht habe, da ich der hundertachtundfünfzigste Bewerber bin!“ entgegnete Albrecht mit der ihm offenbar angeborenen Einfachheit, und Aberdon stand sich, daß er, der nicht leicht an jemand Gefallen fand, bereits für den jungen Mann eingenommen sei.

„Ehrlich gestanden würde ich mich glücklich schätzen, nicht erst lange suchen und wählen zu brauchen,“ sagte er. „Ich denke, daß Sie einen ähnlichen Posten schon bekleidet haben?“

Albrecht verneinte. Er habe noch nie die Dienste eines Sekretärs versehen, glaube aber trotzdem, daß es ihm gelingen werde, sich leicht einzuarbeiten. Es sei sein erster Versuch, sich sein Brot zu verdienen. Bis jetzt habe er es nie getan, weil keine Notwendigkeit dafür bestanden habe. Unerwartete Zwischenfälle hätten aber die Situation verändert. Der Rechtsanwalt, mit welchem seine Familie in Verbindung gestanden habe, würde sicher nicht ermangeln, jede Frage, welche Graf Aberdon stellen wolle, in entsprechender Weise zu beantworten.

Der junge Mann nannte dem Grafen einen der berühmtesten Advokaten als seinen Gewährsmann.

„Sie können mir kaum einen Namen nennen, welcher mir größere Bürgschaft bietet, als jener der Firma Bering und Grob,“ sagte Aberdon. „Sind dieselben die Vertreter Ihrer Familie, Herr Albrecht?“

„Eigentlich nicht,“ versetzte dieser. „Einer der Herren hat einen Bruder, welcher sich in New York niedergelassen hat, und dieser war der Vertreter meines Vaters. Wenn

aber irgend eine Angelegenheit zu erledigen war, so besorgte die Firma Bering und Grob dieselbe. Das war es, was mich auf den Gedanken brachte, Ihnen den Namen derselben zu nennen, wenn Sie über mich Erkundigungen einziehen wollen.“

„Sie haben allem Anschein nach längere Zeit in Amerika gelebt?“ fragte der Graf.

„Mehrere Jahre!“ entgegnete der junge Fremde. „Seit ich herangewachsen bin.“

„Aber Sie sind von Geburt kein Amerikaner?“

„Nein, ich bin halb Irländer!“

„Lebt Ihre Familie gegenwärtig in England?“

„Nein, mein Vater starb vor sechs Monaten in New York, und ich habe sozusagen keine Familie. Ich befinde mich erst seit sechs Monaten in England.“

„Sind Sie über das Gehalt, welches die Stellung eines Sekretärs bei mir bietet, orientiert?“

„Gewiß, das habe ich ja in dem Inserat genannt.“

„Würde es Sie zufriedenstellen?“

„Vollständig!“

„Nun denn, Herr Albrecht, ich werde der von Ihnen genannten Firma heute schreiben, und wenn die Antwort so lautet, wie ich vermute, können wir die Sache als abgemacht ansehen. Da Sie aber durch Tuti's Schuld eine Verwundung erlitten haben, so hoffe ich, daß Sie uns einwillen das Vergütigen bereiten werden, als unser Gast hier zu verweilen. Es wird dies sowohl meiner Frau als auch mir ein aufrichtiges Vergnügen bereiten!“

Mit der ihm angeborenen, einfachen, natürlichen Art sprach Albrecht seinen Dank aus und nahm die Einladung an, indem er erklärte, sehr gern bleiben zu wollen, da er in London ohnehin keine Freunde habe und sich dort nur sehr verlassen fühle.

Der Eintritt eines Bedienten, welcher Besuch meldete, schnitt das Gespräch ab, und Aberdon machte dem jungen Manne den Vorschlag, sich im Parle umzusehen.

Albrecht erklärte in leichtem Tone, daß er dies sehr gern tun wolle; er sei bereits vor sechs Wochen in dieser Gegend gewesen und habe den Eindruck mitgenommen, daß dieselbe von ungewöhnlicher Schönheit sei.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Sonntag, 17. Aufg. Ab. Die Geschwister. Der zerbrochene Krug. 2 Uhr.
Ab. A. La Traviata. 7 Uhr.
Montag, 18. Ab. D. Die Straßne nach Steinach. 7 Uhr.
Dienstag, 19. Aufg. Ab. Die Meisterfinger von Nürnberg. 6 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11 1/2 Uhr.
Sonntag, 17. 4 Uhr. Im Abonn. Symphoniekonzert 8 Uhr. Abonnentkonzert des Kurochesters.
Montag, 18. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurochesters.
Dienstag, 19. 4 und 8 Uhr. Abonnent.-Konzert des Kurochesters.
Mittwoch, 20. 4 Uhr. Im Abonn. Militärkonzert. 8 Uhr. Kammerkonzert.

Bekanntmachungen.

Am Dienstag, den 19. März gelangen auf hies. Rathause Zimmer 6 die Reichsteilarten wie folgt zur Verteilung.

Für die Inhaber der Brotkarten Nr.	in der Zeit
1—500	8—10 Uhr
501—1000	10—12 "
1001—1500	12—2 "
1501—1975	2—3 "

Die Karten werden nur gegen Abgabe der alten Stammkarte an Personen verausgabt, welche genaue Angaben machen können.

Wiesbaden, 16. März 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Montag, den 18. März 1918, Mittags 12 Uhr läßt Frau Ludwig Ehr. Vogel Bw., Lina, geborene Seuberg von hier einen Teil der ihr gehörigen in hies. Gemarkung belegenen Grundstücke bestehend aus 24 Acker, 4 Krautstücken, 1 Baumstück und 9 Wiesen auf dem Rathause hieselbst auf die Dauer von 6 Jahren öffentlich meistbietend verpachten.

Wiesbaden, den 16. März 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1900 welche sich im laufenden Jahre zur Landsturmrolle noch nicht angemeldet haben, werden hiermit aufgefordert, diese Meldung bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes sofort bis spä. 18. März nachzuholen.

Wiesbaden, den 14. März 1917.

Der Vorsitzende der Ersatzkommission für den Landkreis Wiesbaden. von Heimburg.

Vorstehendes bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Wiesbaden, den 16. März 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Wegen Jahresabschluss werden die mit der Abhebung der Kriegsunterstützung nach rückständigen Empfangsberechtigten bis Montag, 18. März Mittags 1 Uhr ersucht.

Wiesbaden, den 16. März.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Verbrauchsregelung und Verordnung über Abgabe von Kohlen.

Der Gemeinde Wiesbaden ist vom 15. Nov. 1917 ab gemäß § 10 2 der Bekanntmachung des Reichskommissars über die Brennstoffverteilung vom 19. Juli 1917 die Selbständigkeit der Unterverteilung der Brennstoffe und die Ausübung der Befugnisse nach § 11 bis 13 obiger Bekanntmachung überlassen. Auf Grund dieser Befugnisse wird zur Regelung der Verteilung und Abgabe von Kohlen Folgendes bestimmt:

1. Der Verordnung unterliegen alle Kohlen: Fettkohle, Halbfettskohle, melierte und Stückkohlen, Anthrazit, Eiser-, Steinkohlen- und Braunkohlenbreitens, Braunkohlen, Gas- und Bechenkohle.

2. Alle vorstehend unter 1 genannten nach Wiesbaden eingeführten oder auf Bahnhöfen und Lagern der Nachbarorte liegenden und für Wiesbaden bestimmten Brennstoffe unterliegen der unterm 6. Dez. 17 veröffentlichten Beschlagnahme zugunsten der Verteilung an Haushaltungen und Gewerbebetriebe in Wiesbaden.

3. Die Kohlenhändler und Konsumvereine sind verpflichtet, ihren Bestand am Sonnabend jeder Woche (erstmalig 16. März) u. die Ab- und Zugänge von ihrem Bestand/der Ortskohlenstelle in hies. Gemeinde dem Gemeindevorstand anzuzeigen. Die Meldung muß bis spä. Montag vorm. an Ort und Stelle vorliegen und sind für die Abgänge die eingesammelten Kohlenkarten und sonstigen Lieferanweisungen beizufügen. Fehlzanzeige ist erforderlich.

4. Die Abgabe von Brennstoffen an Haushaltungen, Gewerbebetriebe usw. erfolgt nur gegen Kohlenkarten oder besondere durch die Kohlenstelle ausgefertigten Lieferungsanweisungen.

Jede direkte oder kartensfreie Abgabe von unter 1 genannten Kohlen ist verboten.

5. Auf Grund dieser Verordnung werden alle auf Lieferung von Kohlen zwischen Händler und Kunden abgeschlossenen Verträge hinfällig.

6. Eine Anfuhr von Kohlen kann nicht verlangt werden, sie unterliegt der freien Vereinbarung mit dem Verkäufer. Für das Anfahren von Kohlen von Lager oder Bahnhof Jagstadt und Eichenheim oder innerhalb Wiesbadens — ausgenommen nach dem Ortsteil westlich der Wilhelmstr. (Höhe und Wasserturm) für die 10 Pfg. Aufschlag eintritt — kann ein Preis von höchstens 25 Pfg. pro Ztr., von Bahnhof Wiesbaden 45 und Biedrich 50 Pfg. pro Zentner

nach allen Punkten berechnet werden.

7. Der Einführung von Brennstoffen auch von Nichtkohlenhändlern steht nichts im Wege, wenn die Einführung auf Grund des Ablasses 4 meiner Bekanntmachung vom 14. Sept. 17 sofort angemeldet wird und sich für den Empfänger um ein Quantum handelt, das ihn für nicht mehr als 6 Monate versorgt. Hierbei kann zur Versorgung für den Haushalt monatlich höchstens 5 Ztr. und für Gewerbebetrieb das aufgrund meiner Bekanntmachung vom 22. Okt. 17 angemeldete Quantum. Jedes größere Quantum fällt mit seiner überschüssigen Menge unter die in 2 genannten Beschlagnahme.

8. Weitere Bestimmung über Kundenzuweisung an die einzelnen Händler im Verhältnis ihrer Bezüge in Friedensjahren bleibt vorbehalten.

9. Die Festsetzung über Höchstpreise über Brennstoffe erfolgt monatlich und wird den Händlern besonders mitgeteilt die die Preise an sichtbarer Stelle in ihren Verkaufsstellen aushängen müssen.

10. Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird aufgrund der Verordnung des Reichskommissars über die Kohlenversorgung und der Bundesratsverordnung über die Errichtung der Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. 9., 4. 11. 15 und der Bekanntmachung vom 1. 12. 16 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mk. bestraft, außerdem haben Kohlenhändler die Schließung ihres Geschäfts zu erwarten.

Diese vorstehende Verordnung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung in der Wiesbadener Zeitung in Kraft.

Wiesbaden, den 8. März 1918.

Der Gemeindevorstand: Hofmann. Bürgermeister.

Todes- + Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten, die Mitteilung, daß unser guter Onkel und Schwager

Friedrich Konrad Vogel

am Donnerstag sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. März, Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Rathausstr. 19 aus statt.



„Sängverein Frohsinn“

Wiesbaden.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser wertvolles Ehrenmitglied

Friedrich Konrad Vogel

sanft dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag Mittag 2 Uhr vom Sterbehause, Rathausstr. 19 aus statt. Wir bitten daher unsere wertvollen Mitglieder und Ehrenmitglieder sich zahlreich daran zu beteiligen und um 1 1/2 Uhr an der Schule erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste meines lieben Mannes und Vater, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden, dem Krieger- und Militärverein und allen die ihn zur letzten Ruhe geleiteten sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Wittve Vierbrauer und Kinder.

Haus- und Grundbesitzerverein

Wiesbaden.

Zel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstraße 2a. Tel. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen von 1—5 Zimmer. Preise von 100—850 Mark. Zu verkaufen sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Baupläne und Grundstücke in allen Preislagen.



Landwirtschaftlicher Consum-Verein

e. G. m. unbefr. Haftpflicht

zu Wiesbaden.

Einladung.

Wir laden unsere Mitglieder auf **Samstag, den 16. März** Abends 8 Uhr in das Vereinslokal, Gasthaus zum „Bären“ zur

ordentlichen Generalversammlung

hiermit ergebenst ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Tagesordnung:

1. Bericht über die 1917er Jahresrechnung und Bilanz
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Verwendung des Reingewinn.
4. Ergänzungswahlen des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Verschiedenes.

Jahresrechnung und Bilanz liegen von heute an bis zum Tage der Generalversammlung im Hause des Mandanten offen.

Wiesbaden den 6. März 1918.

R. Stiehl II.

R. Schild III.



Aerzte-Verein

für den Landkreis Wiesbaden.

Gemäß Beschluß des Ärztekammer-

ausschusses für Preußen vom 12. 12. 17

tritt vom 1. Januar 1918 eine Erhöhung

der ärztlichen Gebührensätze um

50 % ein.

Der Vorstand.

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend.

e. G. m. b. H.

Büro: Hellmündstr. 45, 1. Telefon 489, 490 u. 6140

Wir bieten unseren verehrlichen Mitgliedern, so lange Vorrat reicht an:

Gebäuter Spinat	Mk. 0.25 per Pfd.
Salz-Spinat	zu 80 Pfg. und Mk. 1.20 per Pfd.
Rüben-Sauertraut	zu 25 Pfg. per Pfd.
Suppenwürfel „Bürgerlicher Mittagstisch“	zu 15 Pfg. p. Würf.
Gemüsesuppen „Agnes“	zu 15 Pfg. p. Würf.
Fleischbrüherwürfel	zu 20 Pfg. p. Stück
Suppenwürze, lose	zu Mk. 3.60 p. Pfd.
Brühe in 1 Pfg. u. 1 Kilo-Dosen	zu Mk. 1.— p. 1 Kilo-D.
Salzgurken, je nach Größe	von 10 Pfg. an p. Stk.
Kohlenanzünder für Holzsparsparnis	zu 25 Pfg. per Paket
Epiliver	zu 20 Pfg. per Paket
Cremerchamuspfeife	zu 40 Pfg. 1er Paket

Gelegenheitslauf seit Art. Sehr gute Bett. m. Sprung- u. Matr. v. 100 Mk. an Deckbetten von 50 Mk. an mehr. Stühle v. 8 Mk. an, 3 Tische 16, 12 u. 10 Mk., 3 Spiegel 20, 18 und 16, Plüschteppich 18, 3 Nachttische a 15, Handnähmasch. 45 Mk., 1 Vertiko mit Spiegelauflage 180 Mk. 1 Tür- Kleiderchr. 45 Mk. alles sehr gut. Wiesbaden, Elenorenstraße 7, 2 rechts. Seipp.

Suche ab Ostern ein frostsicheres Mädchen für einige Stund. am Vor- und Nachm. zur Hausarb. Wiesbadener Höhe, Wilhelmstr. 3.

Junger Mann

zum Fahren eines Geläufers für sofort gesucht. bei A. Weber & Co., Aukamm, Gärtnerei.

Einige guten Land oder Garten gesucht. Näher bei Jerbe, Wiesbadener Höhe 58.

Schneider-Lehrling

geuch. H. Koldof. — Wiesbaden, — Hellmündstr. Nr. 4.

Für meine Gärtnerei suche einen Lehrling unter günstigen Bedingungen; Topfpflanzen, Gemüse, Samenzucht, Versand. Ferdinand Fischer, Aukamm.

Zu verkaufen. Gute Bettvorlagen, kleine Vorhänge, Gaskochöfen, farb. Tischdecken, Koller, Vogelkäfig, gr. Brotkasten, 12 Milchflaschen, Gartengerät, gr. Korb, Rückenhaus, Sacke, Haustelephon, Rodak, Kohleneimer, Villa Bauer, Wartestr. 7 a.